

Ein Schluck mit Folgen

Rund 850.000 Menschen leiden an den Folgen von Alkohol in der Schwangerschaft. Sabina Kalberer Schweizer berät in Ballenstedt Betroffene und Angehörige.

VON RITA KUNZE

BALLENSTEDT. Jede Stunde kommt in Deutschland mindestens ein Kind mit einer Behinderung zur Welt, die vermeidbar gewesen wäre, wenn seine Mutter während der Schwangerschaft auf Alkohol verzichtet hätte. Mehr als 850.000 Menschen leben laut FASD Deutschland mit einer Fetalen Alkoholspektrum-Störung, kurz FASD. Sie haben ein Leben lang mit geistigen, seelischen oder körperlichen Beeinträchtigungen zu kämpfen.

Massive Schädigungen

„Die Schädigungen sind oft so massiv, dass rund drei Viertel der Betroffenen im Erwachsenenalter nicht selbständig und unabhängig leben können“, sagt Sabina Kalberer Schweizer, die als FASD-Fachkraft eine Beratungsstelle in Ballenstedt eingerichtet hat. Denn, so betont sie, „die Störung ist immer noch viel zu wenig bekannt und Unwissen oder Halbwissen, auch in Fachkreisen wie Psychiatrien, Kinderärzten, Träger für stationäre Unterbringungen von Kindern und Erwachsenen, Werkstätten für behinderte Menschen, Agentur für Arbeit und viele mehr, machen das Leben für diese Menschen nochmals um einiges schwieriger, als es schon ist.“ Ihre Beratungsstelle ist die erste und



„Was häufig nicht verstanden wird: Man kann es nicht einfach wegtherapieren.“

Sabina Kalberer Schweizer
FASD-Fachkraft

FOTO: RITA KUNZE

einzigste in der Region. Die Beratungen, die sie in Zusammenarbeit mit FASD Deutschland anbietet, sind kostenlos und niedrigschwellig. Sie berät Familien, war schon in Kitas, in Schulen, in einer Wohngruppe ...

Sabina Kalberer Schweizer ist Mitglied im Pflegeelternverein, hat sich dort mit Betroffenen über deren Erfahrungen mit FASD ausgetauscht. Vor etwa anderthalb Jahren gründete sie eine Selbsthilfegruppe im Landkreis Harz, aber, so ihre Erfahrung, das reicht nicht. „Zwei Kol-

legeninnen und ich haben uns zusammengeslossen, und wir möchten diese Situation im Landkreis Harz und Umgebung ändern“, erklärt die ehemalige Krankenschwester, die für den Landkreis Harz auch im Netzwerk „Frühe Hilfen“ tätig ist. Gemeinsam mit einer Suchtberaterin der Diakonie und einer Sozialarbeiterin will sie nun über FASD informieren, beraten, Prävention betreiben, Betroffene, ihre Angehörigen und Betreuer beraten und begleiten.

Durch den Alkoholkonsum während der Schwangerschaft kommt es bei der Fetalen Alkoholspektrum-Störung zu einer Fehlentwicklung des Gehirns. „Das hat natürlich Auswirkungen auf das Verhalten, auf das Arbeitsgedächtnis. Alles, was mit Planung, mit Umsetzung von Dingen zu tun hat, funktioniert nicht richtig.“ Betroffene würden Gelerntes, Eingebühtes immer wieder vergessen. In der Schule zum Beispiel würden solche Kinder etwas, das sie in einer Unterrichtsstunde gelernt haben, in der nächsten nicht mehr abrufen können.

Die Ausprägung der vielen Symptome von FASD, dazu gehören unter anderem auch Emotionsstörungen, sei unterschiedlich. „Der IQ spielt eine untergeordnete Rolle, das ist ganz wichtig zu wissen. Es gibt Kinder mit FASD, die ein Gymnasium besuchen.“ Aber viele seien

nicht in der Lage, eine Ausbildung zu machen. „Sie schaffen den langen Tag nicht. Menschen mit FASD haben weniger Energie. Sie können selten einen Arbeitstag von acht Stunden gut durchhalten.“

Therapie hat ihre Grenzen

Sich vorzustellen, wie es ist, mit FASD zu leben oder mit einem Menschen zu leben, der FASD hat, sei für Außenstehende schwer. „Ich habe auch lange gebraucht, bis ich das richtig fassen konnte. Das braucht viel Erfahrung, und man muss sich mit den Ursachen befassen. Was man nicht sagen darf, ist, dass diese Menschen nicht lernen können. Sie können sich entwickeln, aber immer nur im Rahmen dieser Störungen, die sie haben. Das wird noch nicht verstanden.“

Sabina Kalberer Schweizer will dort ansetzen, will Gesprächspartnerin sein für Betroffene, „damit sie mit jemandem reden können, der genau weiß, worüber sie sprechen. Man kann das vielen Leuten beschreiben, aber wer das nicht kennt, der versteht das nicht richtig.“ Denn, so betont sie, „was häufig nicht verstanden wird: Man kann es nicht einfach wegtherapieren“.

Sabina Kalberer Schweizer ist per Mail unter sabinaka@posteo.de und telefonisch unter 015150/74 17 58 zu erreichen.